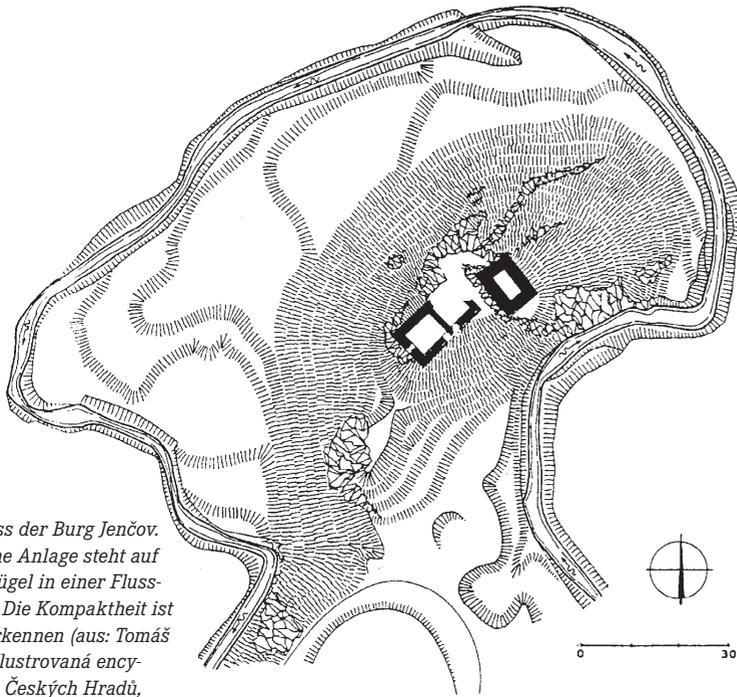


## Begriffe erkunden

### Jagdburg

Heiko Laß



Grundriss der Burg Jenčov. Die kleine Anlage steht auf einem Hügel in einer Fluss-schleife. Die Kompaktheit ist gut zu erkennen (aus: Tomáš Durdík, *Ilustrovaná encyklopedie Českých Hradů, Dodatky*, Prag 2002, S. 42).

Denis van Alsloot, *Schloss Tervuren kurz nach 1600*. Vor der weiträumigen Anlage im Wasser erkennt man im Vordergrund eine Jagdszene (By Sailko - Own work, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=49698476>).

Der Begriff „Jagdburg“ ist von der modernen Wissenschaft in Analogie zum Begriff „Jagdschloss“ gebildet und bezeichnet einen Funktionstypus eines meist adeligen Profanbaus des Mittelalters. Es handelt sich um Bauten, von denen aus vornehmlich gejagt wurde. Ihre Funktion ist in den zeitgenössischen Schriftquellen meist nicht explizit benannt und die Anlagen wurden oft multifunktional genutzt. Spätestens im 13. Jahrhundert finden sich Jagdburgen im römisch-deutschen Reich nicht mehr nur beim Kaiser, sondern auch bei den Fürsten.



Dem Übergang des Jagdregals auf die deutschen Fürsten unter den Staufern im 13. Jahrhundert kommt mit Sicherheit eine hohe Bedeutung für die Ausbildung der Jagdburg zu, auch wenn das Regal erst um 1500 durchgesetzt werden konnte. Jedenfalls lassen sich ab jetzt zahlreiche Jagdburgen der Fürsten im römisch-deutschen Reich nachweisen. Oft dienten sie dem Landesausbau auf der Ebene unter dem König bzw. Kaiser. Die ersten Jagdburgen der Erzbischöfe von Mainz werden beispielsweise im Waldgebiet des Spessarts im 13. und frühen 14. Jahrhundert genannt. Auch fast alle Anlagen der Herzöge von Brabant im Westen des Reiches sind im 13. Jahrhundert begründet worden. Besonders hervorzuheben ist das zeitgleiche Jagdgebiet der böhmischen Könige westlich von Prag beiderseits des Flusses Beraun (Berounka).

Jagdburgen und -häuser lagen in der Nähe von Jagdgebieten, so in Brabant im Zoniënwald (Zoniënwood) und in Mainz im Spessart. Ebenso wichtig war aber auch die Nähe zur bevorzugten königlichen oder fürstlichen Residenz. Südlich von München nutzten die bayerischen Herzöge zunächst Grünwald. Im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts trat Blutenburg hinzu. Auch das wittelsbachische Hauskloster Fürstenfeld diente den bayerischen Herzögen zur Jagd. Als in Brabant Brüssel als bevorzugter Residenzort Löwen (Leuven) verdrängte, entstanden rund um Brüssel neue Jagdbauten wie Boitsfort, Tervuren und Drij Borren. Das wohl umfangreichste Jagdgebiet Mitteleuropas jener Zeit war aber das walddreiche přemyslidische Jagdgebiet beiderseits der Beraun (Berounka) – wohl aufgrund der ununterbrochenen Residenzfunktion des nahen Prag. Es war derart mit Burgen und beigeordneten Anlagen erschlossen wie andere Regionen erst in der Frühen Neuzeit. Bereits im 13. Jahrhundert gab es dort neun königliche Burgen (Angerbach, Džbán, Hlaváčov, Jenčov, Jiwno, Nischburg [Nižbor], Pürglitz [Křivoklát], Tetín, Týřov), die auch für Jagdzwecke ideal waren. Nach dem Přemysliden setzten die Luxemburger im 14. Jahrhundert die Bautätigkeit unvermindert fort. Es kam es zu einer charakteristischen Herausbildung von Burgenpaaren, bei denen einem großen Objekt ein kleiner Jagdsitz zugeordnet war: Ein Burgenpaar bei Týřov – Angerbach, Nischburg (Nižbor) – Jenčov, Pürglitz (Křivoklát) – Jiwno.

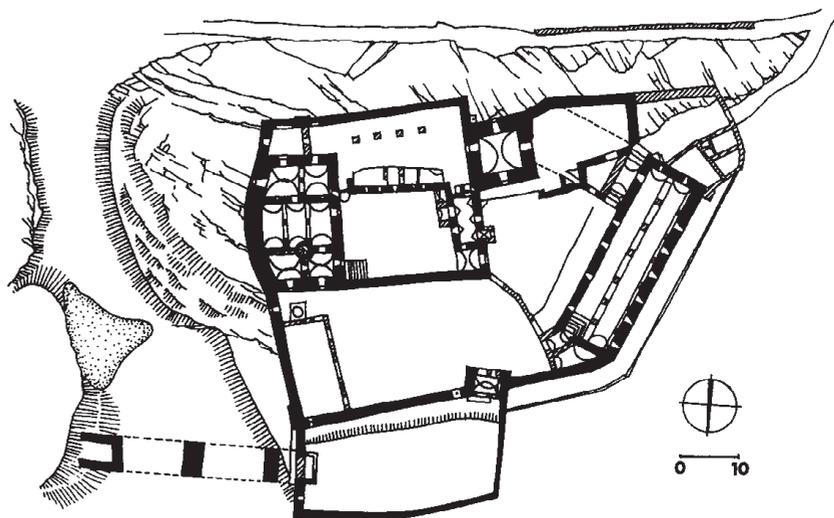
Ein baulicher Aufschwung lässt sich auch in Tirol im 15. und frühen 16. Jahrhundert nach der Verlegung der Residenz nach Innsbruck 1420 feststellen. Als Jagdstandort wurden dabei nicht nur eigene Burgen, sondern auch verlehnte oder Klöster genutzt. Zahlreiche Landesherren errichteten ebenfalls neue Bauten. Immer ist ein eindeutiger Bezug zur Herausbildung fester Residenzen zu sehen.

Über das konkrete Aussehen der frühen Anlagen können nur wenige Aussagen gemacht werden, da sie abgängig oder tiefgreifend umgestaltet sind. Die gut erforschten böhmischen Bauten des 13. und 14. Jahrhunderts folgten der allgemeinen Entwicklung des königlichen Bauwesens und hatten keine spezifische Gestalt. Es gab große vielgliedrige und kleine kompakte Anlagen. Im Gegensatz zu Objekten des Adels fehlten bei diesen königlichen Anlagen Wirtschaftsbereiche. Meist gab es einen Saalbau, an der Wende zum 15. Jahrhundert kamen teilweise Unterkunstmöglichkeiten für Gäste hinzu. Die kleinen böhmischen Jagdburgen waren offenbar nur für einen kurzen Aufenthalt mit wenig Gefolge gedacht. Beurkundungen sind von solchen Bauten meist nicht bekannt. Nur Pürglitz (Křivoklát) entwickelte sich in untypischer Weise zu einem Hauptort. Bei vielgliedrigen Anlagen wurde auf eine räumliche Trennung von königlicher Sphäre und dem Bereich der Gäste geachtet (Pürglitz, Týřov, Žebrak, Točnik). Die Bauten im Brabanter Zoniënwald oder in Tirol zeigten ein vergleichbar großes Formenspektrum.

Jagdburgen mussten übrigens im Mittelalter nicht befestigt sein. Für ihre Repräsentativität war zudem nicht unbedingt die Architektur ausschlaggebend, sondern auch das Jagdgebiet und die topografisch bedingte Möglichkeit, der Jagd zusehen zu können. Gerade Ende des 15. Jahrhunderts lassen sich zahlreiche Anlagen mit der Möglichkeit, der Jagd zuzuschauen, nachweisen.

Für das späte 15. Jahrhundert, am Übergang vom Mittelalter zur Renaissance, sind wir auch besser über das Aussehen von Jagdburgen informiert, da neue Bildmedien den Bautyp aufnehmen und detaillierter Verwaltungsakten erhalten geblieben sind. Teilweise entstehen auch Berichte von Besuchern wie der des Hans Herzheimer 1519 über die kursächsische Lochau. Die formale Bandbreite war enorm: Große und umfangreiche Anlagen von mehreren Höfen und aufwändig gestaltete Bauten waren ebenso möglich wie kleine Weiherhäuser oder gar Hütten. Die herrschaftlichen Gemächer befanden sich häufig noch in Wohntürmen, während die Gesellschaftsräume in Saalbauten lagen. In den Räumen lassen sich nun gemalte Jagdszenen und -trophäen nachweisen. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts nahm ihre Zahl sprunghaft zu.

Jagdburgen erfüllten zwei Funktionen: Einerseits dienten sie der landesherrlichen Repräsentation, die wichtiger als etwa die Verteidigungsfähigkeit war und andererseits waren sie zugleich Rückzugsorte vom Hofleben, was sich in den Schlössergruppen in Böhmen und Tirol offenbart. Eine besondere Architektur lässt sich nicht nachweisen. Verbindendes Element ist ihre Funktion.



### Literatur

- Tomáš Durdík, Die Anfänge des Burgenbaues im Jagdgebiet der Přemysliden. In: *Rapports du IIIe Congrès International d'Achéologie Slave* 1, 1979, S. 201–210.
- Tomáš Durdík, Jagdgehege der Přemysliden. In: *Jan Filip*, Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas 3. Addenda. Aus dem Nachlaß von Prof. Dr. Jan Filip zusammengestellt, ergänzt und berichtigt von Jiří Hrala, Prag 1998, S. 155 f.
- Stephan Hoppe, Anatomy of an Early 'Villa' in Central Europe. The Schloss and Garden of the Saxon Elector Frederick the Wise in Lochau (Annaburg) according to the 1519 Report of Hans Herzheimer. In: *Monique Chatenet* (Hrsg.), *Maisons des champs dans l'Europe de la Renaissance*, Paris 2006, S. 159–170.
- Heiko Laß, Das Jagdschloß im späten Mittelalter. Erste Annäherungen an eine herrschaftliche Bauaufgabe. In: *Marburger Correspondenzblatt zur Burgenforschung* 4, Marburg 2004, S. 5–20.
- Heiko Laß, Jagdschlösser. In: *Werner Paravicini* (Hrsg.), *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe* (Residenzenforschung, 15.II), Ostfildern 2005, S. 336–342.
- Oswald Trapp, unter Mitarb. von *Martin Bitschnau u. a.*, *Tiroler Burgenbuch 6: Mittleres Inntal*, Bozen/Wien 1982.

*Grundriss der Burg Točnik für die Zeit um 1400. Gut zu erkennen ist die Aufteilung der Anlage in einen engeren (königlichen) und einen äußeren Bereich. Der Palas öffnet sich mit großen Fenstern zur Feldseite (aus: Tomáš Durdík, Böhmisches Burgenarchitektur der Zeit Wenzels IV. In: Heiko Laß, Von der Burg zum Schloss. Landesherrlicher und Adelliger Profanbau in Thüringen im 15. und 16. Jahrhundert, Bucha bei Jena 2001, S. 41–66, hier S. 51).*



*Das kleine Fürstenhaus am Achensee in Pertisau zur Zeit Kaiser Maximilians I. aus einer Ansicht des Sees von Jörg Kölderer im Tiroler Fischereibuch. Gut sind die Zuschauer auf der Galerie zu erkennen, die Kaiser Maximilian I. (grau gekleidet) beim Fischen zusehen (aus: Kaiser Maximilians I. Jagd- und Fischereibücher. Jagd und Fischerei in den Alpenländern im 16. Jahrhundert, Innsbruck/Frankfurt a. M. 1979).*